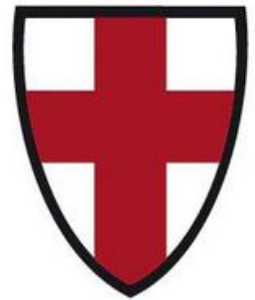


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Julia Fröder – 12. März 2022

Leere



Ich bin Julia Fröder, Redakteurin der Bischöflichen Pressestelle in Koblenz.

Ich bin leer. Die Ereignisse überschlagen sich oder es gibt sie schon lange, aber sie kommen jetzt „On Top“, ballen sich, verstärken das „Tagesgeschäft“, den Alltag.

In meinem Kalender steht das Stichwort „Podcast überlegen“ seit gut zehn Tagen. Ich schiebe diese Erinnerung in meinem Google-Kalender von Tag zu Tag weiter. Morgen, ja, Morgen fällt mir sicherlich was Gutes ein. Heute habe ich so viel anderes zu tun, es stehen so viele wichtige Sachen an, Mails müssen beantwortet werden, machen Zeitdruck, sind dringlich. Privat stehen schwerwiegende Entscheidungen beim Hausbau an und draußen ist Krieg. Mein Kopf ist voll, aber gleichzeitig auch leer.

Alle To-Dos einfach auf morgen verschieben? Morgen kann schon wieder alles anders sein – besser oder schlechter. Corona hat mir gezeigt, was alles innerhalb von ein paar Tagen passieren kann. Maßnahmen ändern sich, neue Risikogebiete, Quarantäne-Regeln. Wer weiß, was morgen ist? Da ist auf einmal Krieg und die Drohungen wachsen, die Kämpfe werden konkret. Die atomare Bedrohung wächst. Bilder von Zerstörung und so viel unnötiges Leid. Und parallel dazu kommt der Frühling. Morgens beim Aufstehen ist es fast schon richtig hell und die Vögel zwitschern wieder, die Schneeglöckchen blühen. Alle haben auf den Frühling gehofft, da wird es wieder besser: Das Wetter, die Laune, das Virus macht Pause – und jetzt verdrängt ein Krieg die guten Nachrichten und guten Gefühle. Und da ist auch die Resignation, dass die Menschheit eben doch nicht aus der Vergangenheit lernt. Die Namen ändern sich, aber nicht die verzerrten und gestörten Bilder der eigenen Wahrnehmung und die eigenen, unmenschlichen Wünsche und Begierden. Unter Diktatoren leiden die Menschen seit Anbeginn der Zeit.

Was hilft? Was gibt Hoffnung? Gläubige haben es da scheinbar leicht: Na Gott, der gibt Hoffnung, am Ende wird alles gut. Aber was mache ich bis dahin?

Ich faste gerade und meine Idee ist, mich ausschließlich regional zu ernähren. Wie einfach oder wie schwer das im ausgehenden Winter bzw. beginnenden Frühling ist, können Sie auf dem Facebook- und Instagram-Kanal des Bistums verfolgen – wie auch sieben weitere Kolleginnen und Kollegen mit ihren ganz persönlichen Fasten-Vorsätzen.

In den letzten Tagen gab es daher so einige Herausforderungen für mich. Aber was wirklich schön ist und der Seele gut tut: Die Gespräche in den Hofläden. Ein kleiner Austausch, wirklich über Gott und die Welt, über Anbaumethoden und Landwirtschaft. Rezepttipps und eine große Neugier. Auch auf den Bauernhöfen finden alle mein Vorhaben sehr spannend, sind aber auch realistisch: „Oh, das wird schwer“, habe ich ein paar Mal gehört. Aber es macht Spaß, neue Sachen auszuprobieren, ohne Rezept zu kochen, denn man weiß ja nie so genau, was man heute im Hofladen bekommt.

Neben diesen kleinen Fluchten im Alltag, die sich jeder gönnen sollte, kann man trotzdem an andere Menschen denken, indem man spendet, Wohnraum anbietet und mit offenem Herzen durch die Welt geht.

Und damit auch Sie mit einem kleinen Lächeln aus diesem Podcast gehen, kommt hier noch etwas: Durch mein Fasten habe ich auch ein neues Gemüse kennengelernt. Also ich hatte schon vorher von dieser Knolle gehört, aber sie noch nicht probiert. Sie ist super gesund und leicht zuzubereiten. Kommt aus Amerika und erinnert ein wenig an Kartoffel. Nur der Name ist leider mein Problem: Es handelt sich um (*mehrere verstotterte Versuche, dann:)* Topinambur.

